

Landwehr verpflichtet und mußte gegen einbrechende Feinde die Waffen ergreifen; auch galten den Buchstaben nach noch die alten Kriegsordnungen des fränkischen Reiches, wonach jeder freie Mann, wenn er mindestens fünf Hufen Landes besaß, zum Heerbann sich persönlich zu stellen hatte, und die kleineren Grundbesitzer sich gemeinschaftlich einen Streiter ausrüsten sollten. Aber diese Ordnungen kamen in Verfall. Die Zahl der freien Leute hatte sich in den unglücklichen Zeiten bedeutend vermindert; nur selten brachte man den Heerbann zusammen, und wenn er sich sammelte, waren es Scharen, die den Krieg nicht verstanden. Der Adel lebte freilich im steten Gebrauche der Waffen und focht seine Fehden mit kampfgewöhnten Vasallen und Dienstleuten aus; auch waren der Fehden leider genug zu diesen Zeiten in den deutschen Ländern gewesen, und selbst Sachsen war von ihnen nicht unberührt geblieben. In solchen Kämpfen galt es, durch Mut und List im Handgemenge mit wenigen zu entscheiden, und diesen Krieg im kleinen verstand man recht wohl; doch in offener Feldschlacht einem an Zahl überlegenen Feinde zu begegnen, ein ganzes Volk zu bekämpfen, Massen mit Massen zu schlagen, — diese Kunst hatten die Deutschen nur zu sehr verlernt. Daher waren die Streitkräfte, über welche der König verfügen konnte, ungerichtet, ohne festen Zusammenhalt und zu großen Unternehmungen kaum zu benutzen. Überdies mußte den Ungarn im Reiterkampfe begegnet werden, und obgleich das fränkische Vasallenheer fast allein aus Rittern bestand, war doch in Sachsen der Reiterdienst noch neu und wenig verbreitet; der größte Teil des Adels hielt hier nur schlecht bewaffnete Dienstleute, die zu Fuße den Kriegsdienst leisteten. So konnte sich Heinrich auch auf ein Vasallenheer, wie es die Sachsen zu stellen vermochten, den Ungarn gegenüber mit nichten verlassen. Er vermied deshalb jede Schlacht und schloß sich in seiner festen Burg Werla, am Fuße des Harzes, unweit Goslar, mit seinen Getreuen ein.

Die Gunst des Glücks fehlte Heinrich auch jetzt nicht. Ein vornehmer Ungar wurde von den Leuten des Königs gefangen und zu ihm gebracht. Der Gefangene stand in hoher Gunst bei seinem Volke, und man schickte deshalb sogleich Gesandte, um ihn aus den Banden des Feindes zu lösen. Gold und Silber bot man für ihn im reichsten Maße; aber nicht danach stand Heinrichs Sinn. Frieden, nur Frieden verlangte er, ja er erbot sich, wenn ihm ein Waffenstillstand auf neun Jahre gewährt würde, nicht nur den Gefangenen zurückzuliefern, sondern auch jährlich einen Tribut den Ungarn zu zahlen. Auf diese